

Scheitern können

Ein Ehemann und Vater sitzt verzweifelt in der psychotherapeutischen Praxis und bittet um Hilfe. Seine Frau will sich von ihm trennen und die Kinder mit sich nehmen. Er kann sich augenblicklich nicht vorstellen, wie er weiterleben soll.

In einem anderen Fall bittet ein Manager um Coaching in einer -wie ihm scheint – ausweglosen beruflichen Situation. Ihm wurde die Kündigung in Aussicht gestellt, da der Betrieb Stellen einsparen muß. Er sieht keine Perspektive mehr für sein weiteres Berufsleben.

Solche Brüche im Lebensweg oder in der Berufslaufbahn sind heute an der Tagesordnung. Nichts läuft so kontinuierlich und geradlinig wie noch vor einigen Jahrzehnten. Und doch hängen wir an den alten Vorstellungen, weil sie uns mehr Sicherheit versprechen.

Beide Männer haben das Gefühl, versagt zu haben. Ihre Hoffnungen haben sich zerschlagen. Ihr bisheriger Lebensplan ist mißlungen.

Sie waren nicht darauf vorbereitet, wie man mit Brüchen und Zäsuren umgeht. Dabei spricht man heute sogar schon von Bruch- oder Bastelbiografien statt von Normalbiografien.

Natürlich wird der Ehemann in einer Beratung auch seine Beteiligung am Scheitern seiner Ehe erfahren. Aber es

gilt auch, den gesellschaftlichen Anteil zur Kenntnis zu nehmen: Früher hätten die Eheleute aus finanziellen und moralischen Gründen nicht so leicht auseinander gehen können.

Das heißt: heute muß man mehr als früher „die Kunst des Scheiterns“ beherrschen.

Das Scheitern ist der Zwischenraum, in dem die Umwandlung von einer Sicherheit in eine andere geschieht.

Während man sich im Raum des Scheiterns aufhält - tatsächlich oft ein aufreibender und schmerzender Zustand - kann man zurückschauen. Dann sieht man auf das Scheitern. Sieht man nach vorn, dann heißt es Herausforderung.

Dieser Umwandlungsprozeß zwischen gestern und morgen ist die Kunst, die heute Entwicklung weiter treibt.

Das Neue, mit dem die Liebe oder der Beruf später weiter geht, kommt einem vielleicht nicht so gut vor. Aber das passiert nur dann, wenn man das Neue am Alten mißt. Das heißt, wenn man die neue Partnerin oder den neuen Job ständig mit früher vergleicht. Dann kann man den Wert des Neuen nicht pur erleben.

Bei der Krisenanfälligkeit der gegenwärtigen Lebensläufe ist es ungünstig, die eigene Sicherheit aus der Kontinuität von Raum und Zeit in Liebe und Arbeit zu beziehen. Sicherer ist es, zu lernen mit Unsicherheit, Brüchen und Zäsuren

um zu gehen. Man hat also die Wahl,
das Scheitern als Belastung oder
als Chance zu begreifen.